

Künstler und Elektro-Tüftler

Constantino Ciervos Installationen in der Galerie Rafael Vostell

GW. – „Manchmal“, gesteht Constantino Ciervo, „hab’ ich schon etwas Angst, daß mir meine Geräte um die Ohren fliegen!“ Micros schnarren, Bewegungsmelder tikken, Videos flimmern, Lichtschranken klicken, mit DNA-Viren gestempelte Plastikbänder surren. Buntes Kabelgewirr. Die Galerie Rafael Vostell, wo der 34jährige Wahlberliner und gebürtige Neapolitaner derzeit ausstellt, hat sich in ein gewaltig-bewegtes Techno-Environment verwandelt. „Man riecht hier wirklich Strom, wenn die Geräte den ganzen Tag in Bewegung sind“, erzählt Vostell.

Wer sinnliche Kunst erwartet, ist in dieser Ausstellung sicher falsch. Neben Konzentration verlangen Ciervos Arbeiten ein Faible für elektrotechnische Feinassen. Sie sind von kühler Ästhetik, klar be-

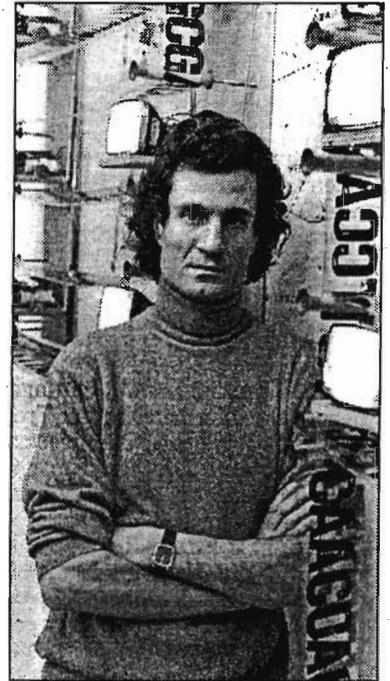
rechnet und präzise bearbeitet, aber nicht ohne spielerischen Reiz. Etwa wenn wir in der fünfteiligen Installation „Arbitration“ mit den Philosophen Kant, Nietzsche, Derrida, Marcuse und Leibnitz in schnarrendes Zwiegespräch treten: über Anrufbeantworter.

Constantino Ciervos Werk entspringt aus zwei Leidenschaften: der Leidenschaft für die Technik und seiner Passion für die Philosophie. Dabei sieht er sich als Elektro-Tüftler und Künstlerphilosoph zugleich. „Die Grenze zwischen Künstler und Wissenschaftler ist heute schmal geworden.“ Doch er selbst kennt seine Grenzen genau: „Manche Modelle kann ich nicht selbst realisieren. Da schicke ich die Entwürfe zu einem Techniker nach Neapel.“

Woher kommt die Idee für seine

aufwendigen, komplexen Installationen? „Technik hat sich als Revolution in unser Leben eingegraben“, sagt Ciervo. „Daran kommt man nicht mehr vorbei.“ Doch das beurteilt er nicht nur positiv, denn der Mensch sei von einer ständigen Reizüberflutung umgeben. So wollen Installationen wie „Massnamen“ und „GmbH Comlessità“ ein Fragengeflecht aus Biogenetik, Politik und Städtebau bezwingen. Zugleich unterläuft der Künstler in diesen Installationen technische Systeme, will sie ironisch aufs Korn nehmen, indem er sie in andere Funktionszusammenhänge stellt. Doch genau hier unterliegt er seiner eigenen Technikfaszination: Die Ironie kommt nicht beim Betrachter an.

(Bis 28. 10., Mo. bis Fr. 15–19 Uhr, So. 11–14 Uhr)



Ironisiert die Technik: Constantino Ciervo
FOTO: HERRMANN